Schlesisches Kirchenblatt.

№ 4. VIII. Jahrgang.



Herausgeber: Dr. Joseph Sauer, Curatus zu St. Anton.

Verleger: G. P. Aderholz.

Breslau, den 22. Januar 1842.

Zu uns komme dein Reich.

(Math. 6, 9.)

Worte der Ermahnung, gesprochen zu einer Versammlung an der Vigilie des heil. Franziskus Xaverius am 2. Dezbr. 1841.

Es lebte einst in Paris ein Mann von ausgezeichneter Gelehrsamkeit; zugleich ausgezeichnet durch seine hohe Abstammung aus einer adligen Familie Spaniens, der die gegründetste Hoffnung hatte, sein Glück zu machen — wie man es nennt.

Da führte ihn die göttliche Gnade dem heil. Ignatius von Loyola zu, und als er an dessen Beispiel sah, wie wunderbar mächtig Gott in den schwachen Menschen wirke, und aus dem Munde des heil. Ignatius oft die Worte des Heilands hörte: „Was nutzt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, „und an seiner Seele Schaden litte?" So fühlte er erst, wie auch er in Gefahr sei, durch Eigendünkel und Hoffahrt des Geistes Schaden an seiner Seele zu leiden; und alsbald warf er beides von sich, und wollte fortan sein ganzes Leben nur Gott und der vom eingeborenen Sohne Gottes auf Erden gestifteten Kirche weihen. — Der Mann hieß Franziskus, geboren zu Xavier, daher mit dem Beinamen Xaverius.

Mit dem Feuer eines von Gott erfüllten und begeisterten Gemüthes erfaßte er den Gedanken, das Reich Christi auf Erden, seine Kirche, zu verbreiten; und von diesem Eifer getrieben eilt er nach Indien und in Länder und auf Inseln, deren Namen er früher noch nicht gehört, deren Bewohner ihm feindselig entgegen kamen, deren Luft gefährliche Krankheiten erzeugte; wo, über tausend Meilen von seinem Vaterlande entfernt, ihn bei jedem Schritte Gefahr bedrohte. Und siehe da! die Zeiten der Apostel schienen durch ihn wieder zurückgerufen, denn nicht Einzelne, sondern zu Tausenden entzog er Seelen der Finsterniß ihres Aberglaubens und ihrer Abgötterei durch seinen Eifer und durch die Wunder, welche seine Worte nach der Verheißung des Heilands begleiteten; bis sein müder Leib der übermäßigen Anstrengung nicht mehr mächtig, an einer öden Küste erlag, und er, der wie ein Apostel gelebt hatte, auch starb wie ein Apostel.

Doch die Jahrhunderte, die seitdem verflossen sind, haben nicht das Andenken an ihn bei der dankbaren Nachwelt vernichtet, und heute noch verehrt die Kirche in ihm einen Mann, der mit gänzlicher Selbstverleugnung sich aufopferte, um Völkern, die er vorher nicht gekannt, die Segnungen des Christenthums zu bringen und den Weg in das Himmelreich zu zeigen.

Ihm folgten zwar Andere nach, die das angefangene Werk zu vollenden suchten; aber was sind für so viele Millionen, die unermeßliche Länder bewohnen, einige Männer, die sich hinopfern, um Jesu Lehre zu verbreiten? Neue Länder, weit und ausgedehnt, sind seitdem entdeckt, und mit ihnen sind der Christenheit abermals Millionen Seelen bekannt geworden, welche noch in Dunkelheit und Finsterniß schmachten, die zum Theil noch gar nichts hörten von der Liebe ihres Erlösers und seiner Lehre; und die zum andern Theile zwar damit bekannt wurden, aber um so bedauernswürdiger sind, weil der Missionär, welcher sie nothdürftig unterrichtete, sogleich wieder weiter, in ein anderes Land, auf eine andere Insel muß, um sein Werk auf's neue anzufangen; so daß Jene, die er verläßt, trostlos seufzen, weil sie, voll Sehnsucht nach den Heilsmitteln der Kirche, dennoch aus Mangel an einem Priester, derselben entbehren müssen.

Fromme katholische Christen in Frankreich waren edel genug, mit diesem großen geistigen Elende so vieler Mitmenschen einiges Mitleid zu empfinden; dachten christlich genug, um, selbst im Genusse der kirchlichen Segnungen und Wohlthaten, derer auch zu gedenken, die sich darnach sehnen in fernen Ländern, und schlossen daher vor 19 Jahren einen Verein zur Verbreitung des Glaubens in der alten und neuen Welt, dessen einzelne Mit-

glieder zu zehn und zehn unter einem Vorsteher oder einer Vorsteherin sich freiwillig verpflichteten, täglich einmal zur Ausbreitung des Glaubens das Vater unser und den englischen Gruß, mit dem Zusatze: „Heiliger Franz Xaver, bitte für uns!" zu beten, und wöchentlich 6 Pfennige nach unserem Gelde zu dem großen Werke beizutragen. Die Vorsteher liefern monatlich dies Geld an einen Obereinnehmer; dieser befördert es an einen Haupteinnehmer und dieser schickt all' das Gesammelte nach Lyon in Frankreich. Alljährlich versammeln sich dann Bischöfe dort und berathschlagen, wie viel von den Sammlungen nach Asien, Afrika, Amerika und Australien an die einzelnen bedürftigen Christengemeinden geschickt werden soll, und wie viel den Gemeinden Europa's gegeben werden möge, die zu arm sind, als daß sie eine Kirche oder ein Schulhaus aufbauen, einen Priester und Lehrer erhalten, und die zum Gottesdienste nöthigen Geräthe beschaffen könnten.

Der heilige Vater, Papst Pius VII. genehmigte nicht allein die Stiftung dieses Vereins mit Freuden, sondern ertheilte den Mitgliedern desselben seinen besondern Segen dadurch, daß er einen vollkommenen Ablaß denjenigen verhieß, welche an gewissen Tagen würdig die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfangen.

Aber auch ohne diese besonderen Segnungen, wer möchte nicht mit Freuden einem Verein beitreten, der sich allein zur Aufgabe macht, durch Gebet und milde Spenden Zeugniß abzulegen, daß es ihm Ernst sei, wenn er so oft betet, wie der Heiland ihn lehrte: „Zu uns komme dein Reich!?" der also nichts will als, daß jene Bitte zur Wahrheit werde, und Christi Reich, jene Kirche zu Allen auf der Erde komme! Einem Verein, wie diesem beizutreten, und bei demselben auszuharren, fordert von uns die Liebe zu Gott, die Liebe zu unsern Mitmenschen und die Dankbarkeit.

Wie anders meine Christen, können wir unsere Liebe zu Gott zeigen, als dadurch daß wir seinen Willen, so viel an uns liegt, zu erfüllen suchen? Sein Wille aber ist, daß Keiner verloren gehe, sondern Alle das ewige Leben einst haben. Er aber sagt uns durch den Mund seines eingeborenen Sohnes, wie wir dies erlangen können, indem er spricht: „Wer glaubt und getauft ist, der wird selig werden;" darum sandte dieser Gottes-Sohn seine Apostel mit dem Auftrage aus: „gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe!" Wohl giebt es Männer noch in unseren Tagen, welche diesen Willen ihres Heilandes im eigentlichen Sinne des Wortes erfüllen; jene Missionäre, die nach dem Beispiele eines Franz Xaver ihr liebes Vaterland, Verwandte und Freunde verlassen, um in fernen Ländern, unter Fremden nicht allein, sondern sogar unter feindselig gesinnten Völkern das Evangelium zu verkündigen, und denen, welche, von der Gnade Gottes erleuchtet, die Taufe begehren, dieselbe zu ertheilen; Männer, in denen die Liebe zu Gott und darum das Verlangen, seinen Willen zu erfüllen, so stark und lebenskräftig geworden, daß die Einen aus ihnen in Gegenden wandern, wo eisige Kälte die Glieder erstarret; undurchdringliche Wälder ihnen oft den Durchgang verwehren; reißende Ströme sie nöthigen, hundert Meilen weite Umwege zu machen; daß Andere dagegen in jenen Erdstrichen umherziehen, wo bei glühender Hitze oft keine Quelle ihren Durst zu löschen sich findet; wo wilde reißende Thiere, giftige Schlangen sie aus einem Gebüsche leicht überfallen können, während, wenn sie in Städte sich wagen, bei der leisesten Vermuthung ihres wahren Standes und ihrer Absicht, das Beil des Henkers und grausame Martern ihnen drohen. Keine wärmende Decke schützt Jene gegen die erstarrende Kälte; kein Schatten Diese gegen die sengende Hitze! Und das Alles thun sie aus Liebe zu Gott; damit überall sein heiliger Name erkannt und gepriesen werde, und sein Reich sich ausdehne und verbreite auf der ganzen Erde.

Dürfen wir aber, meine Christen, gleichgültig zusehen, wie jene Männer im heiligen Eifer alle Erdenfreuden opfern und ein Märtyrer-Leben führen um so heiliger Sache willen, während wir nichts thun wollen? Wären wir Christen, die diesen Namen verdienen, wenn es uns nicht am Herzen läge, auch nach Kräften dahin zu wirken, daß alle die auf Erden wohnen, den einen und dreieinigen Gott anbeten und lieben? Wäre es nicht ein Spott, den wir mit beim Gebete des Herrn treiben, wenn wir täglich bitten, „Zu uns," d. h. zu allen Menschen — denn für Alle, nicht allein für sich, für Freund und Feind soll der Christ beten — „zu uns komme dein Reich!" und es jammerte uns nicht in tiefster Seele, daß so viele, viele Menschen in Unkenntniß des wahren Gottes leben? Kannst du deinen Vater lieben, und unbekümmert es ansehen, wie man ihn, wenn auch nicht absichtlich, verachtet? kannst du Gott lieben und unbekümmert hören, wie man hier Götzen anbetet; dort todten Gebilden Weihrauch streut: ja sogar das Kreuz, das Denkmal der göttlichen Liebe, mit Füßen tritt, weil sie ihn nicht kennen, den unendlich liebenswürdigen Gott? Wer Gott liebt, aus ganzer Seele liebt, den drängt es auch, daß Andere ihn erkennen, damit auch sie ihn lieben; der möchte die ganze Menschheit niederziehen auf ihre Kniee, daß sie ihn anbeten. So war die Liebe zu Gott in den Aposteln; so in einem heiligen Franz, dem Heidenbekehrer; so in Jenen, die zuerst den Verein zur Verbreitung des Glaubens begründeten. Sie fühlten es, daß ihre Familien, ihre Pflichten sie hier zurückhalten; sie konnten und durften nicht selbst hingehen, und das Wort des Heils verkündigen; aber sie fühlten auch, daß sie nicht verdienten, des Heilands Namen zu tragen, wenn nicht auch sie nach ihren Kräften mitwirkten, daß seine Lehre auf der ganzen Erde bekannt würde, und Segen verbreite; wenn nicht auch sie das Ihrige beitrügen, damit desto eher in Erfüllung gehe, was Jesus sprach: „Ich habe noch andere Schaafe, welche nicht aus diesem Schaafstalle sind: auch diese muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören und es wird Ein Schaafstall und Ein Hirt werden!" Von dieser Liebe zu Gott wurden Jene geleitet, den heiligen Verein zu stiften; dieselbe Liebe sollte Jeden zu einem Mitgliede desselben machen — und bald würde kein aberwitziger Götzendienst die Menschheit entehren, und das Wort des Herrn, das er durch den Propheten sprach, zur Wahrheit werden: „Vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange wird mein Name groß unter den Heiden, und in allen Orten wird meinem Namen geopfert und ein reines Opfer gebracht werden: denn groß wird mein Name werden unter den Heiden!" Diesen Namen des allmächtigen Gottes aber kennen jene Unglücklichen in fernen Erdtheilen nicht; wie könnten sie ihn also preisen? „Der Glaube," sagt der Apostel, „kommt durch das Hören. Wie können sie aber hören, wenn ihnen Niemand predigt?" Es ist also die Liebe zu Gott, jene kindliche Liebe, die überall den allgütigen Vater will

gepriesen und angebetet wissen, die uns die heilige Pflicht auferlegt, daß auch wir nach unsern Kräften dahin wirken, daß sein Reich zu allen Menschen auf der Erde komme.

Aber es ist ferner auch die Liebe zu den Mitmenschen, die uns dazu verpflichtet, jene wahrhaft christliche Nächstenliebe, welche uns gebietet, dem Andern zu erweisen, was wir in gleichem Falle wünschen, daß es uns erwiesen würde. Wir leben in einem christlichen Staate; wir können uns nicht ganz das Elend der Verlassenheit vorstellen, in welchem jene armen Christen sich befinden, welche, durch die Taufe aufgenommen in die Kirche Jesu, gehört haben von den Heilmitteln, die zu empfangen uns so leicht gemacht ist, und von der wunderbar heiligenden Kraft, welche sie dem würdigen Empfänger verleihen, und die bei aller Sehnsucht darnach sie nicht empfangen können, weil es an Ausspendern fehlt. Die Unglücklichen haben durch den ersten Unterricht in den Heilswahrheiten es kaum fühlen gelernt, mit welchem Troste, mit welcher Beruhigung das göttliche Wort die Seele des Menschen erfülle. Da kündigt ihnen ihr geliebter Seelsorger an, daß er sie verlassen müsse, um Andern das Evangelium zu predigen; und wie er selbst auch mit schwerem Herzen scheidet, und die neue Gemeinde Gott und sich selbst überlassen muß, nicht ohne Furcht, daß der böse Feind in seiner Abwesenheit Unkraut unter den Weizen sae; und wie die Neubekehrten sich anklammern an sein Kleid und seine Kniee umfassen, daß er bleibe und mit Thränen bitten, ihnen wenigstens einen andern Priester zu schicken: er kann das Eine wie das Andere nicht! Kann nicht bleiben, denn diese hat er wenigstens doch getauft und in den Schooß der Kirche aufgenommen und den Weg ihnen gezeigt, den sie wandeln sollen, um einst auch in jenes himmlische Reich ihres Erlösers zu gelangen; Andere aber würden verloren gehen; wenn er länger bei diesen bliebe; — er kann keinen andern Priester ihnen an seine Stelle schicken, denn er ist vielleicht auf einige hundert Meilen im Umkreise der Einzige. Da schmachten die Armen vergebens, wie wenn dem Durstigen von fern eine Quelle gezeigt und dann verschüttet würde, so daß sein Durst, gereizt durch die Hoffnung ihn stillen zu können, noch heftiger entbrennt. Kein Gottesdienst erhebt ihr Gemüth, keine Kirche versammelt sie zum Gebete; ihre Kinder verfallen vielleicht aus Mangel an Unterricht in den alten Aberglauben; Feinde ihres Glaubens bedrücken sie und Niemand ist, der sie aufrecht erhielte in der Stunde der Versuchung; ihre Kranken entbehren der Tröstungen der Religion; ihre Sterbenden seufzen vergebens nach der letzten Wegzehrung! Und die Liebe zu diesen armen Menschen, die auch durch Jesus Christus erlöset sind, für die auch sein Blut geflossen, die auch unsere Brüder und Schwestern sind, sollte uns nicht — ich möchte fast sagen, zwingen, ihnen beizustehen, wie wir können? Denke dir, Mutter, daß du sterben müßtest mit dem Bewußtsein, dein Kind einst nicht bei Gott wieder zu finden, weil nach deinem Tode es in die Hände der Heiden fiele und zum Götzendiener würde! Denke dir, Christ, daß du auf dem Schmerzenlager liegend, aller Tröstungen entbehren müßtest! Denke dich sterbend in einer öden Gegend, wie du vergebens mit gepreßtem Athem nach einem Diener des Herrn rufest, daß er deine Seele im Namen Gottes und Kraft der ihm von Gott gegebenen Gewalt losspreche von ihren Vergehungen, ehe sie vor jenen Richterstuhl tritt! Denke dir alle Kirchen niedergerissen, so daß du in der Angst deines Herzens in traurigen Stunden auch den Trost entbehren müßtest, den du, wie jeder Leidende, bisher dort gefunden: und dann überlege, daß auch Jene — Menschen sind wie du, daß auch sie ein Herz für ihre Kinder haben; daß auch sie nach Trost sich sehnen in ihren Leiden; daß auch sie im Todeskampfe Verlangen empfinden, heißes Verlangen nach Verzeihung ihrer Schuld und Stärkung durch den Leib des Herrn, der sie kräftigen soll zur letzten Reise; daß auch sie das Bedürfniß haben, gemeinsam den erst erkannten Gott zu verehren: und du solltest nicht thun, was du so sehr verlangen würdest, daß man dir in gleichem Elend in gleicher Verlassenheit erweisen möchte?

Und dabei habe ich der Armen noch nicht gedacht, denen noch nicht die Morgenröthe der Lehre Jesu tagte; die noch ganz in Finsterniß und Todesschatten wandeln; die, wenn sie ihr geistiges Elend ganz fühlten, mit dem Jammergeschrei der Verzweiflung über die Meere und Berge, durch das Toben der Wasserfälle und aus unwegsamen Wäldern zu uns herüberrufen müßten: Helft, ihr Brüder! der Heiland ist ja nicht für euch allein gestorben, sondern auch für uns! Schickt uns nur Einen, nur einen Einzigen, der uns unsern Erlöser erkennen und lieben lehrt; nur Einen, der uns in sein Reich, seine Kirche aufnehme! — o laßt sein Reich auch zu uns kommen! Gebt uns die Brosamen nur, die von eurem Tische fallen! Ihr habt alle Tage Gottesdienst; ihr könnt so oft das Wort des Herrn hören, und wir müssen leben und sterben, als ob der Heiland nicht auch für uns gestorben wäre!

O, meine Christen, wenn wir den für einen Unmenschen halten, der einen Hungrigen verhungern, einen Durstigen verschmachten ließe, so lange noch eine Rinde Brot in seinen Händen und ein Tropfen Wasser in seinem Glase ist: was müßten wir von uns selbst halten, wenn wir an so viele hungrige und durstige Seelen denken, die zu befriedigen zum Theil von uns abhängt, — und wenn wir gleichwohl unsern Theil nicht dazu beitragen?

Ich sage endlich, daß nicht allein die Liebe zu Gott und zu unsern Mitmenschen, sondern auch das Gefühl der Dankbarkeit uns verpflichtet, einem Verein beizutreten und getreu bei demselben auszuhalten, dessen Aufgabe es ist, dahin zu wirken, daß das Reich Gottes auf Erden sich überall verbreite, und daß alle Menschen die Segnungen der christlichen Religion genießen. Denn wenn vor tausend Jahren nicht fromme Männer, wie ein Bonifacius, Kilian, Kolumban u. a. sich entschlossen hätten, mit Aufopferung aller Lebensgenüsse das Christenthum in Deutschland zu verkündigen; wenn diese Männer damals nicht von frommen Menschen unterstützt worden wären: was wären dann wir? Auch unsern Ureltern ist auf gleiche Weise die Lehre des Heilandes verkündiget worden, wie der Verein des heiligen Fanz Xaver besorgt ist, es denen verkündigen zu lassen, die es noch nicht kennen. Es ist also eine Pflicht der Dankbarkeit, die wir, die Urenkel, abtragen im Namen der Voreltern, wenn wir thätig mit jenem Vereine mitwirken. Wenn jene heiligen Männer, welche zuerst das Kreuz auf deutschen Boden pflanzten, auf uns herab blicken, und sie sähen, wie wir im geringsten Bedenken tragen oder unwillig wären, ein so kleines Opfer zu bringen, um einen Glauben ausbreiten zu helfen, durch den sie uns den Weg zum Himmel zeigten; einen Glauben, für den sie den blutigen Märtyrer-Tod fanden: es müßte sie, wenn es möglich wäre, gereuen, so Unwürdigen Segnungen des Himmels

gebracht zu haben; Unwürdigen, die sich weigern, mit einem kleinen Opfer sich ein Verdienst zu erkaufen, das jene mit ihrem Blute nicht zu theuer bezahlt hielten. Um unserm Vaterlande das Heil zu verkündigen, opferten sie ihr Leben: wie sie, so handeln jene Missionäre unserer Tage, die in Gefahr sind, bald von Menschen gemartert und gemordet, bald von wilden Thieren zerrissen zu werden; hier gähnt ein jäher Abgrund, und ein Fehltritt droht ihnen den Untergang; dort wandeln sie auf einem Boden, der erzittert von unterirdischem Donner: Gefahren überall, und doch schreckt sie keine Gefahr. Das Blut der Märtyrer erweckt überall neue Märtyrer auf und mit der Gefahr steigt der Glaubensmuth. Die Gesellschaft der Jesuiten, zu denen auch der heilige Franz gehörte, hat allein in dem Zeitraume von 230 Jahren 12,000 Missionäre ausgesandt, von denen 700 den Tod der Märtyrer starben: und alles das schreckt heute jene kühnen Glaubenshelden noch nicht ab! Auf solche Weise ist das Christenthum auch zu uns gekommen; denn auch die Apostel der Deutschen fanden den Tod von denen, die sie bekehren wollten. Und wir sollten die Schuld der Voreltern nicht abzutragen suchen?

Wie aber, könnet ihr bei alle dem fragen, was können wir thun? Sollen wir gleich den Aposteln das Evangelium verkündigen? und sollen wir die nächste Pflicht, die Erhaltung der Unsrigen, aufgeben, um andern beizustehen? Seht, so schwere Opfer werden nicht verlangt. Aber beten sollet ihr Alle, mit heiligem Eifer täglich beten einmal das Vaterunser und den Englischen Gruß mit dem Zusatze „Heiliger Franz Xaver bitte für uns!" beten auf daß Gottes Geist in vielen Priestern den Entschluß erwecke, zu thun, was ihr nicht könnt; beten sollt ihr für sie, daß der Herr ihnen Kraft gebe, alle Hindernisse zu überwinden, die sich ihnen bei der Ausführung dieses Entschlusses in den Weg stellen; beten, aus ganzer Seele beten, daß eurer und aller Menschen Erlösers Lehre, sein Reich, seine Kirche, zu allen Menschen komme. „Denn das Gebet des Gerechten vermag viel bei Gott" — „des Gerechten", sagt der Herr!, darum sehet zu, daß ihr selbst erst Gerechte werdet und fangt das Werk der Bekehrung bei euch selbst an! und befolgt darum ferner die Vorschrift des Vereins, die an gewissen Tagen euch zum Empfang der heiligen Sakramente auffordert, von denen das eine Sünder zu Gerechten, das andere Gerechte noch gerechter machet: und dann wird euer Gebet am Throne des Lammes Erhörung finden. Ihr sollt endlich, als Mitglieder dieses heiligen Vereins, wöchentlich einen Beitrag von 6 Pfennigen auf den Altar der Gottes- und Nächstenliebe und der Dankbarkeit niederlegen. Fragt ihr wozu? Nun denn, so hört: Jene, die ihr Leben opfern, während sie von euch für ihre Neubekehrten nur ein so geringes Opfer fordern, müssen eine Reise von 2—6000 Stunden unternehmen, ehe sie zu denen kommen, welchen sie die Lehre Jesu verkünden wollen; woher sollen die Armen die Mittel nehmen, die Kosten einer solchen Reise zn bestreiten? Zuerst sind es gemeiniglich die Armen jener fremden Länder, die sich bekehren und die Neubekehrten müssen von ihren ehemaligen Glaubensgenossen dann Verfolgungen erleiden: da halten sie dem mittellosen Glaubensprediger ihre Kinder hin, und bitten mit dem einen Worte um das Brot des ewigen Lebens, und mit dem andern um Nahrung für das Zeitliche. Der Missionär muß seine Glaubensbrüder spinnen, nähen, er muß sie fast Alles lehren, während er sie in den Lehren des Heils unterrichtet, und entbehrt der Mittel, das nöthige Werkzeug von Europa mitzunehmen. Er soll unterrichten und es fehlt an Büchern; er soll das heilige Meßopfer für sie darbringen und hat nicht Meßgewand, nicht Kelch, wenn er auch mit einer Kapelle aus Pfählen und mit Palmblättern bedeckt sich begnügt. Wie viele fromme Männer würden sich noch entschließen, Alles zu verlassen, um jene Armen in das Reich Gottes aufzunehmen, wenn sie die nöthigen Mittel hätten dorthin zu reisen und die nothwendigsten Bedürfnisse anzuschaffen! wie Viele sind gestorben, deren sehnlichster Wunsch dies gewesen!

Begreifet ihr nun, wie eure wenigen Pfennige, wenn Millionen einen gleichen Beitrag liefern, mitwirken können, daß das Reich Gottes nach und nach zu allen Menschen auf der Erde komme? Oder meint vielleicht der Eine oder der Andere: „Wir bedürfen es selbst!" Von dem Bettler, meine Christen, fordert Niemand, daß er gebe, was er nicht geben kann: aber Gott sei gelobt, noch sind deren genug, die jene Kleinigkeit entbehren können, und ich selbst kenne Leute, die sich mitunter ein erlaubtes Vergnügen versagen, um sich die himmlische Freude zu machen, daß sie zum Bau der Kirche Gottes auch einen Stein beitragen. Oder zweifelt ihr, ob jenen Unglücklichen auch gewiß eure Beiträge zu Gute kommen? Ich habe euch im Anfange schon gesagt, daß die ersten Bischöfe Frankreichs die Aufsicht und Rechnung führen, und die schon Mitglieder sind, werden es wissen, wie pünktlich diese Männer Rechenschaft von der gewissenhaften Verwendung der eingezogenen Beiträge in den Jahrbüchern der Verbreitung des Glaubens geben.

Nur Gleichgültigkeit gegen den eigenen Glauben oder die drückendste Armuth kann demnach abhalten von der Theilnahme an einem Vereine, der aus Liebe zu Gott und dem Nächsten und dem Gefühl der Dankbarkeit, daß Christi Reich bereits zu ihm gekommen ist, allen Menschen gern dazu verhelfen möchte, daß auch zu ihnen dieses Reich kommen möge.

Auch der Aermste kann wenigstens in dieser Absicht zu Gott beten. So lasset uns denn wirken, meine Christen: da es Tag ist! Haltet getreu aus, ihr, die ihr der Mühe euch unterzogen habt, von den Einzelnen die kleinen Spenden zu sammeln; laßt es euch nicht sauer werden, wenn ihr in eurem heiligen Streben vielleicht einmal ein unwilliges Wort hören müßtet, denn Jene, für die ihr sammelt, müssen durch Dorn und Distel, über Hekken und Berge in unbekannten Gegenden wandeln, und haben fast täglich den Tod zu erwarten! harret getreu aus, ihr Mitglieder, wie der, dessen Lehre ihr verbreiten helft, für euch ausharrte bis zum Tode am Kreuze! schließet euch Alle an uns gemeinsam an, die wir euch vorausgegangen sind, nicht als ob wir besser wären, sondern weil wir so glücklich waren, früher von dieser heiligen Verbindung unterrichtet zu werden. Dann wird ein Band der Gottes- und Nächstenliebe bald alle Erdbewohner umschlingen, und euren Enkeln werden es noch in ihren Gebeten die Enkel jener Neubekehrten danken, daß die Väter ihre Väter unterrichten ließen, daß ein Vater Aller im Himmel sei; und eure Sterbestunde wird die Hoffnung erleichtern, daß der Heiland dort zu euch sprechen wird: „Was ihr dem „Geringsten meiner Brüder gethan habt, das habt ihr mir ge„than! Freut euch, denn groß wird euer Lohn im Himmel sein!" Amen.

C. P.

Bücher-Anzeige.

Marianischer Liederkranz. Eine Sammlung von Kirchenliedern, Gesängen und Gedichten, vom Jahre 1500 bis auf unsere Zeit, zu Ehren Mariä der allerseligsten Jungfrau und Mutter unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Augsburg, Verlag der Matthias Rieger'schen Buchhandlung. 1841. Preiß 1 Rthlr. 18 gGr.

Der prophetische Ausspruch Marias: „Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter" ist bald und durch alle christliche Jahrhunderte in Erfüllung gegangen. Ueberall wo Christus als Sohn Gottes und Erlöser angebetet wird, ehrt man auch seine jungfräuliche Mutter, und in allen Sprachen haben christliche Dichter und Sänger mit den zärtlichsten Gefühlen heiliger Liebe und inniger Verehrung das Lob der Gnadenvollen gepriesen. Auch unsere deutsche Sprache ist an solchen poetischen Erzeugnissen reich. Einen Beweis hiervon liefert vorliegende Sammlung, welche aus dem großen Vorrathe nur eine Auswahl von Marianischen Liedern aus der Zeit vom Jahre 1500 bis auf unsere Tage liefert. Man findet hier mehrere, mitunter recht geistvolle Gedichte aus älterer Zeit im Vereine mit Liedern aus der Gegenwart. Drum wird dieses Buch den frommen Verehren der hochseligen Jungfrau willkommen sein.

Anleitung wie man Jesus Christus lieben soll. Nebst Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Communion-Gebeten. Von dem heil. Alph. von Liguori. Herausgegeben von einem Priester aus der Versammlung des allerheiligsten Erlösers. Mit Approbation geistlicher Obrigkeit. Aachen, 1841. Cremer'sche Buchhandlung. Preiß 10 gGr.

Die genannten Gebete sind kurz aber recht ansprechend. Die Anleitung, wie man Christus lieben soll, ist ein goldnes Büchlein, voll heiligen und tiefen Geistes, voll Kraft und Würde, das, aus dem Gemüthe eines Heiligen stammend, zur Heiligkeit anzuleiten ganz geeignet ist. Es enthält in schmuckloser Rede die erhabendsten, tröstlichsten und lehrreichsten Wahrheiten, die als Grundzüge zur wahren Gottesliebe angesehen werden müssen. Möchte deshalb dies Büchlein von recht Vielen fleißig benützt werden.

Brüderschafts-Andacht zu Ehren des heiligen Franziskus Xaverius, des Beschützers der katholischen Missionen. Zum Besten der Missionen. Mit Approbation geistlicher und weltlicher Obrigkeit. Aachen bei Henson u. Comp. S. XXIV. 66. 16. Pr. 6 gGr.

Das Vorwort dieses Büchleins enthält eine Abhandlung, in welcher der Ursprung der Mission, ihre Wirksamkeit und der Zweck der Brüderschaft zur Verbreitung des Glaubens angegeben wird; daran schließen sich Belehrungen über die Abläße, die dieser Brüderschaft verliehen sind und über die Verpflichtungen, welche die Mitglieder derselben übernehmen. Hierauf folgen Lieder und Gebete. Für die Lieder sind die Melodien beigedruckt. Die Orgelbegleitung ist gratis in der Verlagshandlung zu haben. Hätte sie nur dieselbe lieber bald beigegeben! In mehreren Gemeinden befindet sich dieses Büchlein bereits in den Händen der Mitglieder der Vereine. Für die übrigen wird es hiermit empfohlen.

Kirchliche Nachrichten.

Berlin, vom 10. Januar. — Se. Majestät der König, von dem landesväterlichen Wunsche erfüllt, daß die kirchlichen Zustände der Erzdiözese Köln, welche die Gemüther der dortigen Bewohner in Sorge und Spannung erhalten, durch Herstellung einer regelmäßigen oberhirtlichen Verwaltung wieder geordnet werden, hatten bereits vor längerer Zeit zur Erreichung dieses Zweckes mit dem päpstlichen Stuhle Unterhandlungen anknüpfen lassen. Durch gegenseitiges Vertrauen gefördert, haben diese Unterhandlungen das gewünschte Ziel nicht verfehlt. In Folge einer nähern Kenntnißnahme, daß der Herr Erzbischof Clemens August, Freiherr Droste v. Vischering, an dem Ungemach einer kränkelnden Gesundheit zu leiden habe, und daß deswegen die Verwaltung der Erzdiözese nicht wenig beschwerlich und mühevoll für ihn sein würde, haben Se. Heiligkeit der Papst, nach eingeholter Meinung und Zustimmung des Herrn Erzbischofs, es für eine angemessene Maaßregel erachtet, daß denselben unter Zustimmung Sr. Majestät des Königs ein Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge gegeben werde, welcher den erzbischöflichen Sprengel, kraft apostolischer Vollmacht, zu verwalten habe. Demgemäß haben Se. päpstliche Heiligkeit durch ein unter dem Fischerringe ausgestelltes Breve de 24. Septbr. v. J. kraft apostolischer Machtvollkommenheit, den Bischof von Speier, Herrn Johannes von Geissel, der wegen der einsichtsvollen, des allgemeinen Vertrauens sich erfreuenden Leitung seiner bisherigen Verwaltung dem päpstlichen Stuhle Namens Sr. Majestät des Königs besonders dazu designirt worden war, zum Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge und zum apostolischen Administrator der Erzdiözese Köln mit allen und jeden nothwendigen und angemessenen Fakultäten ernannt und bestellt. In Ausführung dieses Breves, wozu Se. Majestät der König unter Vorbehalt der Rechte des Metropolitan-Kapitels zu Köln, welches stets eine treue Fürsorge für das Wohl der Diözese bewiesen, für künftige Fälle, die Genehmigung ertheilt haben, ist der seitherige Bischof von Speyer, Herr Johannes v Geissel, nach vorher erlangter freundlicher Zustimmung Sr. Majestät des Königs von Baiern eingeladen worden, an dem hiesigen königl. Hoflager zu erscheinen, um in der Eigenschaft eines nunmehrigen Coadjutors mit dem Rechte der Nachfolge und eines apostolischen Administrators der Erzdiözese Köln den Eid der Treue und Unterthänigkeit zu leisten. Dieser Einladung folgend, ist der Prälat auch an dem königl. Hoflager erschienen und hat am heutigen Tage in der ihm übertragenen Amts-Eigenschaft den Homagial-Eid in die Hände Sr. Majestät des Königs abgelegt. — An den Herrn Erzbischof, Freiherrn von Droste, haben des Königs Majestät schon unterm 15. Oktbr. v. J. nachstehendes Schreiben erlassen:

„Hochwürdiger Erzbischof! Sie werden schon davon unterrichtet sein, daß durch die weise Hülfe des römischen Hofes die Angelegenheiten der Kölnischen Kirche eine glückliche Lösung erhalten haben, und es ist Mir nicht entgangen, daß zu dem erwünschten Ende von bisherigen Konflickten auch Ihre Bereitwilligkeit mitgewirkt hat. Vormehr als Jahresfrist gaben Sie Mir Ihr Wort, Ihre völlige Freiheit nicht dazu zu benutzen, nach Köln zurückzukehren. Gewissenhaft haben Sie es gehalten, und indem ich Ihnen Meine Zufriedenheit in vollem Maaße hiermit bezeige, gebe Ich Ihnen Ihr gegebenes Wort zurück, unter der Voraussetzung, daß, falls eine Reise nach Köln in Ihrem Wunsche liegt, solche nicht eher von Ihnen unternommen werden wird, bis der ernannte Coadjutor daselbst eingetroffen

ist und die Administration der Erzdiözese übernommen hat. Der Gedanke, daß Sie an politisch revolutionairen Umtrieben Theil genommen, ist von Mir nie getheilt worden, und auch meine Behörden haben schon früher Veranlassung genommen denselben zu widerlegen. Da Ich aber weiß, daß Sie und Ihre so ehrenwerthe Familie den dringenden Wunsch hegen, daß diese Erklärung von Mir Selbst ausgesprochen werde, so benutze Ich diese Gelegenheit mit Vergnügen zu der Versicherung, daß sich nirgend der geringste gegründete Anlaß zu dem Verdachte findet, daß Sie die Würde Ihrer Stellung und Ihres Amtes zur Beförderung politisch revolutionairer Umtriebe oder wissentlichen Verbindung mit Personen, die solche Zwecke verfolgen, gemißbraucht hätten. Mit dem herzlichsten Wunsche, daß diese Versicherung Ihnen eine verdiente Beruhigung gewähren und daß es Ihnen von der Vorsehung vergönnt werden möge, sich im Genusse eines ruhigen Alters des wiederhergestellten kirchlichen Friedens noch lange zu erfreuen, verbleibe Ich mit aufrichtiger Hochschätzung

Ew. Hochwürden

Paretz, den **15.** Okt. **1841.**

wohlgeneigter
(gez.) Friedrich Wilhelm."

Der neu ernannte Coadjutor wird vorerst, mit königl. Bewilligung, nach Speyer zurückkehren, um daselbst das Erforderliche zur kanonischen Administration des zeither von ihm bekleideten Bisthums anzuordnen, und sodann im Laufe des nächsten Monats Februar in Köln eintreffen, um die Verwaltung der dortigen Erzdiözese zu übernehmen. Diese Vorgänge und Maaßregeln geben die Hoffnung, daß nach dem Wunsche Sr. königl. Majestät die wiederhergestellte Eintracht durch das Zusammenwirken Aller, welche es mit dem Vaterlande gut meinen, immer fester werde begründet werden.

(Staats-Zeit.)

Berlin, 14. Januar. Die Leistung des Homagialeides des Hochwürdigsten Herrn Coadjutors des Erzbischofs von Köln geschah in besonders feierlicher Weise. Se. Majestät auf dem Throne sitzend, umgeben von dem versammelten Staats-Ministerium, empfingen den Eid des hochw. Bischofs, und dieser hielt bei dieser Veranlassung eine Rede, welche auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte, und für ihn selbst das empfehlendste Zeugniß ablegte. Hochderselbe kehrt jetzt nach Speyer zurück, um daselbst seine Angelegenheiten zu ordnen, und im Februar zur Uebernahme seines wichtigen Amtes in Köln einzutreffen.

Krakau, 10. Januar. Zu den schönsten und imposantesten hiesigen Kirchen gehört die des Dominikanerklosters, in welchem die Söhne des heil. Dominikus ihren ersten Wohnsitz in Polen fanden, und das als die Wiege vieler andern Klöster dieses Ordens zu betrachten ist. Der freundliche und erhebende Anblick dieses Gotteshauses wurde im verflossenen Jahre durch die gänzliche Renovation desselben bedeutend erhöht. Bei dieser Gelegenheit ließ auch der hiesige Dekan des Kapitels, Senator der Republik, Herr Bystrzanowski, die Orgel schön staffiren und vergolden, und trug dadurch wesentlich zu noch größerer Verschönerung dieser Kirche bei. In ihr steht man vor dem Hochaltare die großartige, in Stein gehauene Grabstätte des heil. Hyacinth. Bemerkenswerth ist, daß kraft einer besondern vom Papst Benedikt **XIII.** dem Dominikaner-Orden ertheilten Concession in dieser Kirche am **1.** Januar eine feierliche Prozession mit dem Hochwürdigsten ganz in derselben Art, wie sie am heil. Frohnleichnamsfeste überall stattfindet, gehalten wird.

Sachsen. Wie sehr dem verstorbenen Bischof Mauermann das Wohl seiner Heerde am Herzen gelegen, davon liefert sein Testament einen neuen Beweis. Alle seine Pretiosen und seinen Landsitz Laubegast an der Elbe bei Pillnitz hat er dazu bestimmt, den Katholiken, die (mehrere Tausend) im Gebirge zerstreut leben ohne Seelsorger, Schule u. Kirche, aber gleichwohl die Kirchsteuer zahlen müssen, baldmöglichst die Wohlthat des Gottesdienstes zu verschaffen. Auch die frommen Anstalten im Königreiche und in der Lausitz hat er mit Legaten bedacht. Die besondere Huld und Munifizenz des höchstseligen Königs Friedrich August setzte den Bischof in den Stand, diese reichen Vermächtnisse zum Besten der katholischen Sache zu machen. — Ueber die Angelegenheiten der Katholiken hier zu Lande läßt sich für jetzt wenig melden, doch lassen wir unsere Hoffnung und unsern Muth nicht sinken. Die katholische Gemeinde zu Leipzig hat eine kraftvolle Vorstellung an Se. Majestät den König eingereicht, welche von dem katholischen Consistorium und apostolischen Vikariate pflichtschuldigst unterstützt worden ist. — In den Gebirgen sind für die zerstreut lebenden Katholiken Missionen veranstaltet, so daß diese in zwölf Städten sich jährlich zweimal zum Gottesdienst und zum Empfang der heil. Sakramente versammeln können. Und wir haben, um Hoffnnung auf die Errichtung neuer kathol. Kirchen und Schulen durch Wohlthäter. Auch hat der hochselige Bischof noch bei Lebzeiten ein Gebäude in Grimma gekauft, um in demselben eine Kapelle und eine Schule zu errichten.

(Religionsfrd.)

Luzern im Dezbr. Der durch seine früheren unkirchlichen Bestrebungen bekannte **J. H. Fuchs**, Professor der Theologie zu Luzern, hat neuerdings in der Schweizer Kirchenzeitung folgende Erklärung abgegeben: „Ich erkläre frei, bestimmt und unumwunden, daß ich mich den kirchlichen Entscheidungen des heiligen apostolischen Stuhls, als des Stuhls Petri, des Mittelpunkts der katholischen Einheit und des sichtbaren Oberhauptes der römisch-katholischen Kirche (dem kindlich ergeben zu sein dem Gläubigen eben so eine Ehre als Pflicht ist), mit jenem Gehorsam und jener Ehrfurcht, die dem Katholiken überhaupt und dem Priester besonders geziemt, unterziehe, daher verwerfe, was das Oberhaupt der Kirche durch kirchliche Entscheidung verwirft, und an dem getreulich festhalte, was dasselbe im Namen Christi mahnt und lehrt. Daher verwerfe ich die Beschlüsse oder Artikel der Badener Conferenz ohne irgend einen Vor- und Rückhalt in dem Sinn und Geist, wie dieselbe von dem Oberhaupt der katholischen Kirche, dem glorreich regierenden Papste Gregors **XVI.** in der Bulle v. **27.** Mai **1835** u. durch den hochw. Bischof v. Basel verworfen worden sind. Was in meinen Schriften, Aufsätzen, Briefen ꝛc. der Lehre, dem Cult und der Disciplin der kathol. Kirche Widerstreitendes, oder denselben Feindseliges enthalten ist, mißbillige und verwerfe ich auf dieselbe Weise, wie dasselbe von den kirchlichen Oberbehörden mißbilligt und verworfen ist. Es schmerzt mich tief, wenn meine Schriften irgend Jemanden zum Anstoß oder Nachtheile gereichten. Indem ich diese Erklärung in eine kirchlichen Gegenständen gewidmete Zeitschrift niederlege, kann ich meinen Gegnern nur danken und wünschen, daß sie auf den Weg der Wahrheit gekommen, darauf beharren, jene aber, welche davon abweichen, darauf zurückkehren! **Nihil vincit, nisi veritas, nihil salvat, nisi charitas. St. August.** Nachdem ähnliche Erklärungen kürzlich von andern Häuptern der sogenann-

ten Liberalen in der katholischen Kirche gegeben worden, darf der Liberalismus selbst als im Absterben begriffen betrachtet werden.

London. Zu Maheroß schenkte der Protestant Hr. J. Shirley, den Bauplatz für eine katholische Kirche und räumte die alte Kapelle dem apostolischen Vikar zu einer öffentlichen Schule ein.

(Kathol. Kirchenz.)

Speyer. Der hochw. Herr Domdechant Dr. Weis ist vom hochwürdigsten Herrn Bischof zum General-Vikar ernannt worden, und hat in Folge dessen die Redaktion des Katholiken, der ältesten katholischen Zeitschrift zur Belehrung und Warnung, dem Herrn Professor Dr. Dieringer übergeben, der sie in dem bisher inne gehaltenen katholischen Geiste fortführen wird. Der hochverdiente Herr Dr. Weis erklärt, es seien nach dem Katholiken in neuerer Zeit zwar mehrere katholische Zeitschriften mit gleicher Tendenz erschienen, wir hätten deren aber noch keineswegs zu viele, daher denn auch keine derselben eingehen soll. Der „Katholik" von Dr. Räß (jetzt Coadjutor in Straßburg) und Dr. Weis vor mehr als 20 Jahren begründet, hat seit seinem Entstehen bis jetzt die wohlverdiente Achtung und Anerkennung gefunden; er gehört zu den gediegensten Zeitschriften, hat unleugbar hohe Verdienste um die katholische Kirche, und die tüchtige neue Redaktion wird ihm den wohlverdienten Ruhm zu bewahren wissen.

Aus dem Preuß. Antheil der Diözese Olmütz, 12. Januar. Der Lokal-Kapellan von Hohndorf, Joseph Himmel ist am 12. Dezbr. v. J. gestorben, und der Coadjutor Ignatz Geldner von Roben als Lokal-Kapellan nach Hohndorf versetzt worden.

Aus China hat man in neuester Zeit nähere Berichte über das Martyrthum des Lazaristenmissionärs Perboyer erhalten. Er starb, nachdem er lange, schreckliche Qualen mit apostolischem Geiste ausgestanden, am Kreuzpfahl als glorreicher Bekenner Jesu Christi. Dies ist nun bereits das dritte Opfer, welches in dem apostolischen Vikariat von Hu-Quone im Verlauf der letzten dreißig Jahre gefallen ist. — Aus Cochinchina wird das Martyrthum eines andern französischen Missionärs berichtet, des Priesters Delamotte, der zwar nicht hingerichtet wurde, aber doch für Christus leidend starb. Seit seiner Einkerkerung, bei welcher er eine schwere Kopfwunde erhalten, war er kränklich gewesen, und nun kam noch außer den Peinen, die er durch heidnische Foltern auszustehen hatte, die Ruhr über ihn, und so starb er, nachdem er ein halbes Jahr lang die härteste Gefangenschaft, die ausgesuchtesten Qualen erduldet hatte, als ein Muster evangelischer Starkmüthigkeit. Mit ihm waren sieben Personen, darunter zwei Frauen eingezogen worden, welche ebenfalls bei den schrecklichen Qualen unerschütterlich blieben, und mit christlichem Gleichmuth dem Tode der Erdrosselung entgegen sahen, zu welchem sie verurtheilt wurden. Leider nimmt die Zahl der europäischen Priester in diesem Lande immer mehr ab, was um so bedauerlicher ist, als die Diener des Tyrannen jede teuflische List anwenden, um die Gläubigen zum Abfalle zu bewegen, was übrigens denselben nicht gelingt, so lange die guten Annamiten nur wissen, daß es noch Missionäre giebt.

(Sion.)

Diöcesan-Nachrichten.

Breslau, 18. Januar. Die Schlesische Zeitung berichtet aus Berlin: „Laut Nachrichten aus Rom steht der Bestätigung der Wahl des hochwürdigen Dechanten Dr. Knauer zum Fürstbischof zu Breslau nichts entgegen und ist der kanonische Prozeß von einem dem Erwählten benachbarten Bischofe bereits eingeleitet, so daß die hohe Bestätigung auf nächste Ostern zu erwarten steht."

Se. Majestät der König haben dem Prälaten und Domkapitular Herrn Neander aus Anlaß seines 50jährigen Priesterjubiläums den rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Kujau, im Neustädter Kreise. Im vorigen Jahre hat der hiesigen Pfarrkirche der Königliche Ober-Amtmann, Rittergutsbesitzer und Rittmeister Herr Fichtner, früher General-Pächter der Herrschaft Kujau, jetzt Besitzer von Brandschütz bei Auras, ein namentlich werthvolles Geschenk verehrt, bestehend:

1) in vier drei Fuß hohen massiv-messingnen Altarleuchtern
2) in einem aus demselben Metall schön gearbeiteten 4 ½ Fuß hohem Altarkreuze,

wodurch unsere Kirche eine wahre Zierde erhielt, und wofür wir dem edlen Geber in die Ferne einen herzlichen Dank nachrufen.

Im verflossenen Jahre ist auch unsere Pfarrkirche ganz ausgeweißt, so wie das Hochaltar neu staffirt worden; der Kostenaufwand ist von den Pfarrkindern durch freiwillige Beiträge gedeckt worden.

Das Innere der Kirche ziert ein im vorigen Jahre neu erbautes Chor, und der Gottesdienst wird jetzt von der auf Kosten der Kirchenkasse vom Orgelbauer Franz Kinne aus Steinau nach der Töpferschen Manier neu aufgebauten Orgel gehoben und verherrlicht. Die Orgel hat ihr Probejahr zur großen Zufriedenheit der Sachkenner bestanden, und deren talentvoller Erbauer kann somit von uns mit gutem Gewissen empfohlen werden.

Aus Oberschlesien. So sehr man sich bemüht, die Schuljugend durch allen erdenklichen Unterricht aufzuklären, und mit Kenntnissen zu bereichern, so vergißt man dabei doch ganz und gar, derselben zu erklären, mit welcher Art und Weise man in die Kirche eintreten, sich in derselben betragen und dieselbe wieder verlassen solle; denn mit Bedauern erblickt man an manchen Orten, mit welchem Ungestüm die Schuljugend in die Kirche tritt und dieselbe ebenso wieder verläßt, sich zuvor auf eine lächerliche Weise dem Weihkessel naht, und dazu unkenntliche Zeichen des lateinischen Kreuzes macht, ein Beweis, wie wenig Ehrfurcht man den Kindern für das heilige Kreuzzeichen einzuflößen sucht, und es daher bei denselben in ihrer Jugend und im späteren Alter eine leere Ceremonie bleibt.

In Bezug auf das schon erwähnte unanständige Herausgehen aus der Kirche zeichnen sich besonders die Chorknaben aus, indem sie nach dem nachmittägigen Gottesdienste, während das Allerheiligste noch auf dem Altare steht, mit einem solchen Getöse die Chortreppe herunter und zur Kirchthüre hinausstürzen, als wenn sie aus dem Theater oder aus einer Branntweinschenke herausgingen. Möchte doch solchem Unfuge gesteuert, und die Jugend zu einem mehr ehrfurchtbeweisenden Betragen, nicht nur in der Kirche, sondern gegen alles Religiöse,

angehalten werden. Möchte man doch die Kinder zuvörderst, und ganz und gar dazu gewöhnen, ein ordentliches deutsches Kreuz machen zu lernen, und über dessen wichtige Bedeutung nachzudenken, als daß man ihnen gestattet, solche unkenntliche Handbewegungen zu machen. Denjenigen, die sich schämen katholische Christen zu sein, ist es ganz gleich, ob sie ein oder kein Kreuzzeichen machen, aber solchen laßt uns nicht nachahmen! —

Miscellen.

Nur Derjenige ist arm, der nach Gütern verlangt, die er nich besitzt; wer aber nicht verlangt und in seiner Dürftigkeit zufrieden lebt, der ist reich genug. Der Geizige dagegen ist immer hungrig, gleich einem Bettler, denn jemehr er besitzt, desto mehr wünscht er zu bekommen, und vermag nie, seine Habgier zu sättigen.

Als der heil. Eleazar von seiner Gattin gefragt wurde, woher er die Kraft nehme, um mit solcher Geduld die Unbilden, die ihm sogar von seinen Dienstboten wiederfuhren, zu ertragen, antwortete er: Ich werfe meinen Blick auf das Kruzifix und sehe, wie alle Unbilden, die man mir anthut, nichts sind im Vergleich mit denen, die der Heiland geduldet, und auf diese Weise giebt mir Gott die Kraft, mich in Alles zu ergeben.

Unser letzer Tag ist uns verborgen, damit wir jeden Tag wohl beachten.

Die christliche Vollkommenheit besteht 1) in der aufrichtigen Geringschätzung seiner selbst; 2) in der gänzlichen Abtödtung seines Willens, und 3) in der vollkommenen Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes. Wer diese drei Tugenden nicht besitzt, ist außerhalb des Weges zur Vollkommenheit.

Als ein Heiliger einst eine sehr schmerzliche Operation bestehen mußte und man ihn binden wollte, damit er nicht etwa sich vor Schmerzen hin und her bewege, ergriff er ein Kruzifix und sagte: „Seht hier denjenigen, der mich bindet und der mir Muth verleiht, Ihm zu Liebe alle Schmerzen zu erdulden"!

Die drückendsten Leiden für Seelen, welche Gott lieben, sind keineswegs die Armuth, Gebrechlichkeit, Verläumdung und Verfolgung, sondern vielmehr die Versuchungen und die Zustände innerer Trostlosigkeit.

Was am meisten unserer wahren Vereinigung mit Gott im Wege steht, ist die Anhänglichkeit an unsere unordentlichen Neigungen.

So wie eine Pflanze ohne Wurzeln keine Früchte bringt, eben so wirkt auch eine Lehre nichts, die sich nicht auf den Glauben gründet.

Wenig Gut mit der Furcht Gottes ist besser, als große Schätze, welche nicht ersättigen.

Der Tod an sich ist ein Uebel, aber ein schlechter Tod ist das größte aller Uebel.

Für die Missionen:

Aus Haynau, 3 Rthlr.; aus Münsterberg, 30 Rthlr.; aus Beerdorf, 7 Rthlr,; aus Weigelsdorf, 3 Rthlr. 10 Sgr.; von Herrn Pf. Gloger aus Weigelsdorf, 2 Rthlr.; ebendaher von der Bauerfrau H , 12 Rthlr.; aus Gläsendorf, 1 Rthlr. 20 Sgr.; aus Landeck, 21 Rthlr. 10 Sgr.; ungenannt, 5 Sgr.; aus Prausnitz, 9 Rthlr. 10 Sgr. 1 Pf.; von einer Sammlerin im St. Anna-Hospital in Br , 15 Rthlr.; F. D. P., 15 Sgr.; aus Czersk, 2 Rthlr ; aus Pelplin, 5 Rthlr. 7 Sgr. 9 Pf.; aus Katscher, 32 Rthlr.; aus Gleiwitz, 30 Rthlr.; H. P. St. in B., 2 Rthlr.; durch Hr. Curatus Görlich, 7 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.; ungenannt, 1 Rthlr ; H. R. Kl., 12 Rthlr.; durch Hr. Stellmacher Hoffmann, 2 Rthlr. 6 Sgr.; aus der Pfarrei Köppernig: H. Pf. Dr. H., 1 Rthlr.; Scholze Hocke, 1 Rtlr.; Bauer Augustin Preußner, 1 Rthlr.; Scholze Klose, 1 Rthlr.; Bauer Peter, 1 Rthlr ; aus Neuland, 3 Rthlr.; von der Gemeinde Lindewiese, 32 Rthlr. 15 Sgr.; und von den dasigen Schulkindern, 2 Rthlr. 15 Sgr.; aus Kostenblut, 3 Rthlr. 9 Sgr. 8 Pf., von dem Kantner Archipresbyterat, 11 Rthlr 20 Sgr.; aus Reichenstein, 7 Rthlr. 10 Sgr.; ungenannt, 5 Rtl.

Die Redaktion.

Correspondenz.

H. P. N. in R. Mußte bedeutend verkürzt werden. — H. K. B. in M. Gern, aber nur gelegentlich. — H. V. L. in G. Die Abhandlung mit großem Dank angenommen. — Jedenfalls „lieber einzeln." — Für das Exemplar den verbindlichsten Dank; die Benützung folgt nach. — H P. K. in K. Ein trauriger Zustand, und doch darf Muth und Hoffnung nicht fehlen. Jeder thut, was er vermag. — H. B—r. in F. Guten Erfolg! — H. M. P. in L. Wir schreiben demnächst. — H. K. M. in S. Den kleinen Anfang möge Gott segnen. — H. P. B. in L. Das freundliche Schreiben gab viel Trost und Ermuthigung. — H. P. H. in K. Inlage bald besorgt. Für die sehr aufmunternden Aeußerungen den herzlichsten Dank. — H. K. H. in R. Wir antworten.

Die Redaktion.

Anzeige.

Dem mit λλ. unterzeichneten Herrn Aufforderer zur Bearbeitung eines populären Unterrichts in polnischer Sprache über die Kirchengebräuche 2c., so wie Allen, welche an diesem Gegenstande Interesse nehmen, können wir die erfreuliche Anzeige machen, daß ein der Sprache und des Gegenstandes ganz mächtiger Geistlicher in unserer Diözese sich zu dieser verdienstlichen Arbeit entschlossen, und auch ein Buchhändler bereits den Verlag des Werkes übernommen hat.

Die Redaktion.

Nebst einer literarischen Beilage der Matth. Rieger'schen Buchhandlung in Augsburg.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.